

# Überirdische Präzision in der Amanduskirche

## Bläserensemble überzeugt

Von Matthias Hockmann

**ASCENDORF.** Mit der Trompete lässt sich leicht ein Schalldruck von 145 Dezibel erzielen, was ungefähr der Lautstärke eines 200-Watt-Lautsprechers bei voller Leistung oder der eines startenden Düsenjets entspricht. Sie hat also ziemlichlichen „Schneid“, verleiht Bigbands Druck und Orchestern Erhabenheit.

Der Anspruch an den Instrumentalisten liegt besonders darin, die erforderliche Lippenspannung aufzubringen, um eine solide Kontrolle über die Dynamik auch in den Höhen zu erreichen. Bei Ungeschulten erschöpft sich das Trompetenspiel nicht selten in Kraftgeprotze, worauf sich ein guter Trompeter natürlich nicht einlassen wird. Ein guter Trompeter kann anders.

Derer gab es in der Aschendorfer Amanduskirche nun gleich drei zu hören. Andreas Lögering, der Initiator des Kirchenkonzerts „Loblieder“, ist Trompetenlehrer an der Musikschule des Emslandes und kein festes Besetzungsmitglied von „Genesis Brass“. Er stieß aber zu der Profiformation (allesamt Musiker aus Berliner Orchestern) hinzu, als sie „Nun danket alle Gott“ anstimmte – kurz bevor das Publikum stehend zwei Zugaben einforderte.

Doch von vorne: „Genesis Brass“ ist ein Blechbläserensemble, in dem auf elf Kesselmundstücken (zwei Trompeten, zwei Flügelhörner, zwei

Hörner, vier Posaunen, zwei Tuben) Schalldruck mit extrem viel Musikalität kombiniert wird. Hinzu kommen Percussion und Pauke, sodass sich der Brass-Klang zu orchestraler Größe aufschwingt.

Komponist, Arrangeur und Leiter Christian Sprenger schlägt in modernen Arrangements Brücken zu traditionsreichen Chorälen, die im Resultat wie Filmmusiken anmuten. Die zeitgemäße Aufbereitung angestaubter Literatur, eine saftige Portion Kirchenhall und der majestätische Blechbläsersound tauchten die Amanduskirche in Andacht und frommes Staunen. Vor allem die sanften Passagen beeindruckten, hatte man beim Anblick dieses teuflischen Dutzends (13) eher startende Düsenjets oder 200-Watt-Lautsprechers bei voller Leistung im Kopf.

Nur gelegentlich wurde am Schalldruckpegel geschraubt. Der Knall-auf-Fall-Einstieg der Tuben in „Verleih uns Frieden gnädiglich“ zum Beispiel knackte prächtig. Die dynamisch-agogische Bandbreite von „Genesis Brass“ überzeugte auf ganzer Linie, wohingegen es den Arrangements teilweise an nachvollziehbaren Spannungsbögen fehlte. Das war aber weder Konzertqualität noch Hörgenuss abträglich. Also: 13 teuflisch gute Musiker im Hause Gottes, die sich durch überirdische Präzision und ein mehr oder minder sakrales Programm auszeichneten.